

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich 55	Vierteljährig . . . 1.50	Halbjährig . . . 3.20	Ganzjährig . . . 6.40
samt Zustellung			
Einzelne Nummern 7 kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Be-
renngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: K. Mosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continenti. Jos. Klein-
reich in Prag, A. Oppelst und Motte & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Zur Landtagseröffnung.

Nach zweijähriger Pause wurden nunmehr die sieben Landtage Eisleithaniens wieder eröffnet.

Wohl selten sind die Landboten unter schwierigeren Verhältnissen zusammengetreten als diesmal, wo neben dem durch zwei Jahre aufgehäuften Arbeitsmateriale auch ernste Besorgnisse über das Werden und Gedeihen des Staates die Gemüther beschleichen.

Die Mißstimmung, welche die Versöhnungs-säuleleien des Ministeriums geweckt, wird in einzelnen Landstuben nachzittern und der gemeinsamen Arbeit Hindernisse in den Weg legen. Kühn gemacht durch Concessionen und alle jene Errungenschaften, welche dem nationalen Ehrgeiz schmeicheln, werden unsere Gegner keinen Anlaß versäumen, in ihrer bekannten Weise zu demonstrieren.

Der krainerische Landtag gibt hierfür den besten Beweis.

Seine erste Kundgebung nach den officiellen Eröffnungsreden war eine protestartige Erklärung welche der Vater der Nation, Pleiweis, zur Verlesung brachte. Dieselbe lautet: „Wir bedauern, daß unsere an das Ministerium gerichtete Eingabe bisher noch nicht erledigt ist. Die hohe Regierung hat zwar ihren ernststen Willen kundgegeben, allen Nationen gerecht zu werden und den innern Frieden zu begründen. Allein manigfache Hindernisse seitens jener Partei, die sich die Verfassungspartei nennt, mochten sie gehemmt haben dieses Ziel zu erreichen!“

Da es sich gegenwärtig um wichtige Angelegenheiten handelt, namentlich um die Feststellung

des Präliminars für das nächste Jahr, so werden wir uns geduldig am dermaligen Landtage beteiligen, in der Hoffnung, daß demnächst die Landtagswahlordnung abgeändert, die freie Bewegung der Wähler gesichert und der jetzige Landtag beseitigt werde, der durchaus nicht als die wahre Vertretung unseres Landes angesehen werden kann. Aus obiger Erwägung treten wir in diesen Landtag.“

Diese Erklärung ist gewiß ein frischer Ableger jener Mäßigkeit, welche die Rechtspartei im Reichsrathe so oft zum Ausdruck brachte und die jetzt im Landtage mit bescheidener Unverfrorenheit gepflegt wird.

Im steirischen Landtage wurde keine politische Eröffnungsrede gehalten. Der Landeshauptmann beschränkte sich auf die Erörterung der geschäftlichen Thätigkeit des Landes-Ausschusses. Er widmete dem verstorbenen Baron Hammer-Burgstall einen Nachruf. Zu Schriftführern wurden Baron Seidler und Graf Kottulinsky bestimmt.

Politische Rundschau.

Gilli, 9. Juni.

In Prag haben die Tschechen wieder einen schlagenden Beweis ihrer Versöhnlichkeit gegeben. Am 7. d. wurden von Wegstädtl zurückkehrende Burschenschaftler auf dem Altstädterring von Tschechen insultirt.

Weiters wurden drei deutsche Corps-Studenten auf dem Roßmarke von mehreren Leuten überfallen und geschlagen. Die Studenten Schupmann und Leclair wurden mit einem Stock im Gesicht verletzt, daß sie bluteten und nach

Hause geführt werden mußten. Der Krawall zog zahlreiche Leute herbei.

Am 15. d. M. tritt in Berlin die Konferenz zusammen, welche im Sinne des Artikels 24 des Berliner Vertrages einen weiteren Versuch zur Lösung der griechischen Grenzregulierungsfrage unternehmen soll. Der Konferenz wird die Ueberreichung einer identischen Note vorgehen. In derselben wird der Vortheil der Zusammenkunft der Konferenz auf Grund des Berliner Vertrages angezeigt. Die Schwierigkeiten bezüglich der Textirung der identischen Note sind durch die Intercession des Berliner Cabinets behoben worden.

Fürst Bismarck hat sich „interdiewen“ lassen. Er hat sich zwar nicht gegenüber einem Diplomaten das Herz erleichtert; der Zweck und die Resultate sind aber dieselben. Offenbar geschieht es ja mit Willen des Kanzlers, daß die fragliche Unterredung in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Man kann ja auch den Zweck der Unterredung und der Veröffentlichung unschwer errathen. Es soll ein Druck auf die National-Liberalen ausgeübt werden. Diese haben in der Commission des Abgeordnetenhauses die Kirchenvorlage so verstimmt, daß sie nur ein Schatten ihres früheren Selbst geblieben ist, gerade die wichtigsten Artikel sind gestrichen oder geändert worden. Sie will man nun zum Gehorsam zurückbringen. Der Kanzler erklärt, daß er die Kirchenvorlage sehr ernst nehme, daß ihm an ihr mehr liege als an anderen Vorlagen und daß er aus ihr eine Cabinetsfrage mache. Er hat sich, so sagt er, schon jetzt zurückgezogen von allen inneren preussischen Angelegenheiten, er kann sich nur um Reichspolitik und auswärtige Fragen kümmern; ver-

Feuilleton.

Das Geheimniß der Grafenfamilie.

Roman von Emil Henry.
(20. Fortsetzung.)

— Wie sah der Mann aus? fragte der Commissär.

— Er schien ein Bedienter oder ein Kutscher zu sein.

— In welcher Richtung ging er fort?

Der Pförtner bezeichnete die Richtung. Der Commissär winkte einem der Agenten, der sofort auf dem bezeichneten Wege davonsprengte.

Das fernere Verhör des Pförtners ergab nichts Neues. Er hatte Alles gesagt, was er wußte. Was Frau Hedwig mit dem Mann gesprochen, hatte er nicht gehört.

Inzwischen kam der ausgesandte Agent zurück.

Er kam nicht allein.

Hinter den Bäumen verborgen, hatte er einen Bogen entdeckt, dessen Kutscher neben den Pferden im Grafe lag und schlief. Er hatte den Mann geweckt und ihn gezwungen, ihm mit dem Wagen in's Schloß zu folgen.

— Das ist der Mann, der mit Frau Hedwig gesprochen hat, rief der Pförtner, als er den Ankömmling erblickte.

Der Mann wurde sofort in's Verhör genommen. Er leugnete nicht, daß er einen Herrn und eine junge Dame in der Nacht von Warschau hierher gefahren und dann im Auftrage des Herrn zum Schloßthor gegangen sei, um Frau Hedwig zu sagen, daß sie Jemand im Walde erwarte, der sie sprechen wolle, ohne von den Hausbewohnern gesehen zu werden.

Er konnte nicht den Namen seiner Passagiere. Doch hatte er gehört, daß sie mit Frau Hedwig davon sprachen, daß sie sich in eine Kapelle im Schloß begeben wollten.

— Es ist wirklich keine Zeit mehr zu verlieren, rief der Commissär, als der Kutscher seinen Bericht beendet hatte. Führen Sie uns in die Kapelle, Herr Graf.

Graf Roman war durch die Mittheilungen des Kutschers auf's Aeußerste niedergedrückt. Eine Ahnung sagte ihm, daß es zu spät sei. Das Entsetzliche, das er befürchtete, das zu verhindern er dem Commissär gefolgt war, mußte jetzt vollbracht sein. Wanda, seine Tochter, war die Frau eines von der Polizei gesuchten Mörders.

Diese Ueberzeugung brach seine Kraft. Er wankte und mußte sich auf den Arm eines der Umstehenden stützen, um nicht niederzusinken.

— Ich vermag Sie nicht zu begleiten, sagte er mit matter Stimme, als der Commissär wiederholt in ihn drang, ihm den Weg zur Kapelle zu zeigen. Es übersteigt meine Kräfte. Lassen Sie sich von einem der Diener den Weg zeigen . . . ich will oben in meinem Zimmer das Weitere erwarten.

Während der Commissär sich mit dem Agenten, von einem Diener geführt, in den nördlichen Flügel begab, schritt der Graf die Treppe empor und trat in eines der dort gelegenen Zimmer.

Erschöpft ließ er sich auf einen Stuhl sinken.

Alles war verloren. Mit überwältigender Wucht drängte sich ihm nun das Bewußtsein auf, daß die Folgen des Schrittes, zu dem seine Tochter sich verleiten ließ, nicht mehr vor der Welt zu verbergen sein würden. Bisher war er noch nicht zur ruhigen Ueberlegung gelangt, die Ereignisse waren einander blitzschnell gefolgt und die Hoffnung, Wanda's Verbindung mit ihrem Entführer noch vereiteln zu können, hatte ihn aufrecht erhalten.

Nun war diese Hoffnung dahin, die Schande, der öffentliche Scandal fast unvermeidlich.

Seine Tochter die Gattin eines Mörders! Er vermochte den Gedanken nicht zu fassen. Wie hatte er das Kind geliebt — freilich in seiner

wirft man ihm das „Dictaturgesetz“ oder verstimmt man es, so ist er — so sagt er — entschlossen, zu gehen. Es ist fraglos, daß der Kanzler auf die Kirchenvorlage ungeheuren Werth legt, es ist fraglos, daß der Kaiser ihn unter keiner Bedingung gehen läßt. So bleiben denn nur zwei Eventualitäten übrig: entweder das Abgeordnetenhaus gibt nach oder es wird aufgelöst.

Rußland ist einverstanden mit Götchen's Project der Erwerbung des Bojanagebietes und Dulcigno für Montenegro und Aufhebung der österreichischen Meerpolizei. Beunruhigende Nachrichten von der chinesischen Grenze liegen vor. Truppen sind angeeignet, man erwartet einen Angriff ohne Kriegserklärung. Tseng's Ankunft erscheint hoffnungslos. Ein Telegramm des „Golos“ sagt, daß Heuschrecken massenhaft in Astrachan auftreten.

Die serbische Skupschtina hat die mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Eisenbahn-Convention mit 122 gegen 40 Stimmen angenommen. Gestern wurde die Skupschtina durch den Fürsten geschlossen. Die Ratification der Eisenbahn-Convention wird am 13. d. M. in Wien erfolgen.

König Georg von Griechenland soll für den Fall, als die griechisch-türkische Grenzfrage nicht die im Interesse Griechenlands gelegene Lösung finden sollte, seine Abdication in Aussicht gestellt haben.

Gemeinderaths-Sitzung vom 7. Juni.

Unter den vom Bürgermeister Dr. Neckermann zur Verlesung gebrachten Einläufen befanden sich:

Ein Gesuch des Mühlenbesizers Herrn Carl Sina um Erlassung der Pflaster- und Brückenmauth für die Steinfuhren zum Aufbaue seines Wehrs. Da der Genannte die Straße bei der Mühle allein erhält und dieselbe von Gemeindefuhren sehr häufig benützt wird, so wird das Ansuchen ohne Anstand bewilligt.

Eine Beschwerde des Herrn Gustav Gollitsch über die Jahrmarktstuden, welche sich vor seinem Garten bei der Sandbrücke befinden, wird der Section V zuerwiesen.

Die Gasrechnung pro Mai 1880 wird der Finanzsection zugewiesen.

Die Gemeinde St. Martin im Rosenthale ersucht, dem Maurer Rantschigel Cilli als Aufenthaltort zu bewilligen. Dem Ansuchen wird nicht Folge gegeben.

Herr Krainz ersucht um eine Badeordnung. Die Section I wird daher angewiesen dieselbe festzustellen.

Die Collaudirung der Schloßbergerstraße hat bereits stattgefunden. Die Stadtgemeinde, welche zum Bane derselben einen Beitrag geleistet hat, wird noch zu einer Nachtragsleistung ersucht,

da der Bau der Straße nicht wie präliminirt 1924 fl. sondern 4600 fl. gekostet hat.

Der Ausschuß des Asphvereines der Wiener Universität ersucht um eine Beitragsleistung.

Die Marktgemeinde St. Georgen beabsichtigt an die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen und an die General-Direction der k. k. pr. Südbahngesellschaft das Ansuchen zu stellen: Es möge der Morgens circa halb sechs Uhr von Cilli südwärts abgehende Zug, sowie dessen Gegenzug, der um halb zehn Uhr in Cilli eintrifft, von respectiver bis Pragerhof verkehren, weiters der Morgens 8 Uhr von Pragerhof abgehende Secundärzug, dessen Gegenzug circa Abends sechs Uhr in Pragerhof eintrifft, möge von Cilli abgelassen werden und bis dahin verkehren. Die Marktgemeinde ersucht daher den hiesigen Gemeinde-Ausschuß sich dieser Petition anzuschließen. Dem Ansuchen wird sofort die Zustimmung ertheilt.

Das Bau-Comité für die Landwehr-Caserne, welches den G.R. Ferjen zum Obmanne gewählt hat, bringt diverse Bedingungen bezüglich des Baus zur Verlesung. Dieselben werden vom Ausschusse zur Kenntniß genommen.

Die Freiwillige Feuerwehr ersucht um Erbauung einer Steigerwand und einer Trockenkammer.

G.R. Stepišnegg ersucht um einen Urlaub von zwei Monaten. Derselbe wird ertheilt.

Der Bürgermeister theilt mit, daß die Fleischer bezüglich Herabsetzung der Fleischpreise vor das Stadttamt berufen worden seien, jedoch daselbst die Erklärung abgegeben hätten, daß sie nicht in der Lage wären eine Reducirung der Preise vorzunehmen.

Die Kirchenverwaltung ersucht, die für den Thurmbau vorhandenen Sammelgelder zur Anschaffung des Geläutes zu bestimmen. Dieses Ansuchen wird mit dem Bewilligt, daß der Bürgermeister für ein harmonisches Geläute Sorge zu tragen habe.

Dr. Neckermann gibt weiters bekannt, daß ihn seine Pflicht als Abgeordneter nach Graz rufe und während seiner Abwesenheit Vicebürgermeister Dr. Higersperger die Leitung des Amtes und des Ausschusses übernehme.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Finanzsection über die Beschaffung der 2000 fl. für die Begräbniß-Commission und des Mehrbetrages von 500 fl. für den Bau des städt. Friedhofes. Der Obmann der Finanzsection G.R. Stiger beantragt diese Summen aus dem Cassäüberschusse vom Jahre 1879 zu decken. Der Antrag wird angenommen.

Der Obmann der Section V G.R. Vobisat beantragt die Angelegenheit bezüglich des Pachtes der Landwehrnothkaserne bis zum Ausbaue der neuen Landwehrkaserne dem Stadttamte zu überlassen. Wird angenommen.

Weiters beantragt die Section V das Concessionsgesuch des Herrn Raffes, in der Herrngasse

eine Kaffeeshänke errichten zu dürfen, mit Bezug auf den Umstand, als bereits vier Kaffeehäuser und sechs Standeshäuser vorhanden seien, abzuweisen. Der Antrag wird gleichfalls angenommen.

Desgleichen werden nachstehende von dem Obmanne der Bausection, G.R. Stepišnegg gestellten Anträge angenommen u. z. der Seilerin Frau Aloisia Jamella werde über ihren Recurs die Strafe von 25 fl. wegen Errichtung einer hölzernen Seilerstätte im Kammerer'schen Hause am Hauptplatze nachgesehen und die diesbezügliche Hütte auf die Dauer von zwei Jahren belassen.

Herr Michelsak, der einen Straßenkanal in der Gartenstraße verlangt, sei bevor über die Kanalisierung entschieden werde, zu eruchen, Erhebungen zu pflegen, ob beim Baue seiner Häuser ein Nivellirungsplan vorgelegen sei.

Dem Ansuchen des Fräuleins Johanna Rankel um Erhöhung des Mauthausrauchfanges, dessen Kosten die Genannte zur Hälfte tragen will, sei Folge zu geben.

Herr Marek, welcher die Reinigung des Kanals in der Bahnhofgasse nachsucht, sei zu beauftragen, vorerst seine Kanäle untersuchen zu lassen, ob dieselben nicht verstopft wären.

Für den Bogleinasteg seien 50 fl. zu bewilligen und die Gemeinde Umgebung Cilli um einen gleichen Beitrag anzusprechen.

Dem Gesuche der freiwilligen Feuerwehr auf Beseitigung des Steigerthurmes und Errichtung einer Steigerwand mit zwei Fenstern sei Folge zu geben und desgleichen eine Remise für Unterbringung der Reichentransportrequisiten zu erbauen.

Der Balkon am Kreisgerichtsgebäude sei mit Rücksicht auf die Facade des Hauses beizubehalten.

Der Fußboden im Schwurgerichtssaale sei sofort nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session zu legen.

Bezüglich diverser Reparaturen im Kreisgerichtsgebäude habe sich unverzüglich eine Commission an Ort und Stelle zu begeben und das Erforderliche zu beschließen. Mit der diesbezüglichen Excutive wird G.R. Fritz Mathes betraut.

Die Postgasse vom Hummer'schen bis zum Rüpcht'schen Hause sei mit Granitwürfeln zu pflastern. Die Trottoirplatten für diese Strecke seien von den betreffenden Hauseigentümern aus dem Bruche bei Mißung zu beziehen. In der Grazergasse sei mit den vom G.R. di Centa vorgeschlagenen Steinen ein Porenpflaster von 2 □ Klastern zu legen.

Die schadhaften Pflasterstellen sind durch einen entsprechenden Schotter jedesmal sofort auszufüllen zu lassen.

Zum Schlusse wird beantragt in den Aufenthaltsorten des Stadthauses neue Abortschläuche einzuführen.

Weise — wie väterlich hatte er für ihre Zukunft sorgen wollen! Und wie hatte sie ihm alle seine Sorgfalt gelohnt? Bei Nacht und Nebel hatte sie heimlich sein Haus verlassen, um einem Manne in eine ungewisse Zukunft zu folgen, der sich nicht scheute einen verehrungswürdigen Greis meuchlings zu ermorden, der ihm nie Böses zugefügt, der . . .

Ja, gab es denn einen Grund zu dieser schrecklichen, frevelhaften That? Was konnte ihm der Tod des alten Mannes nützen? War die Unerklärlichkeit der That nicht vielleicht noch ein Grund zu der Annahme, daß Malinski doch nicht der Mörder des Fürsten sei, daß nur eine unglückliche Verkettung von Umständen den Verdacht auf ihn gelenkt hatte? Hatte nicht der Agent Iwan Fedorowitsch behauptet, daß der Commissär sich irre, und konnte er nicht ebensogut Recht haben wie dieser?

Es war ein letzter, schwacher Hoffnungsschimmer, und der Graf klammerte sich an diese Hoffnung wie der Ertrinkende an den Strohhalme. Das Schlimmste war vielleicht doch noch zu vermeiden . . .

Plötzlich fuhr er aus seinem Träumen auf. Es war ihm, als hätte er das Knarren einer Thüre gehört. Mit verstörten Blicken sah er sich um.

Doch das, was er erblickte, trieb ihm das Blut aus den Wangen, ließ seine kräftige Gestalt erbeben und ihn mit einem Ruf des Entsetzens vom Stuhl emporspringen.

Die Wand hatte sich geöffnet, und in der Oeffnung stand ein Mann . . . der Fremde, der mit Malinski in der Kapelle erschienen war und sich dort als der verschollene Graf Adam Rowalski zu erkennen gegeben hatte.

Entsetzt streckte Graf Roman wie abwehrend dem Eingetretenen beide Hände entgegen.

— Adam! rief er. Siehen die Todten auf? Graf Adam trat näher.

Mit strenger ernster Miene erwiderte er:

— Ja, ich bin's! Die Todten stehen auf, um Rechenschaft zu fordern von den Lebendigen. Roman Rowalski, die Stunde, in der Du Deine Frevelthat zu verantworten hast, hat geschlagen!

Steh! fuhr er drohend fort, als Graf Roman eine Bewegung nach der Thüre machte. Steh! sonst wirst Du dieses Zimmer nicht lebend verlassen.

Graf Roman sank kraftlos auf einen Stuhl, die Augen starr auf den ihm Gegenüberstehenden gerichtet.

— Du willst mich morden? lallte er, als er die Mündung des Revolvers, den der Andere hoch erhoben in der Hand hielt, noch immer drohend auf sich gerichtet sah.

Graf Adam ließ die Hand mit der Waffe sinken.

Die gebrochene Gestalt vor ihm schien sein Mitleid zu erregen, Haß und Zorn, die ihn bisher beherrscht hatten, in das Innerste seiner Seele zurückzudrängen.

Langsam trat er näher.

— Nein, Roman, sagte er ruhig, indem er wie Rührung über sein schönes Antlitz flog und die Veröhnungstimmung in seiner Stimme zitterte. Ich kam wohl hierher, fuhr er nach einer Pause fort, um als strenger Richter Dir entgegenzutreten, aber Gott, der mich in diesem Augenblick veröhnlich stimmt, scheint es selbst anders zu wollen. Ich füge mich seinem Willen. Er schob einen Stuhl in die Nähe des noch immer wie gelähmt dastehenden Grafen, setzte sich und fuhr dann fort:

— Laß uns einmal einige Jahre zurückblicken . . . viele, viele Jahre. Erinnerst Du Dich noch der Stunde, in der Du zum ersten Male in das Haus meines Vaters kamst? Du warst elternlos, arm . . . doch Du wurdest hier aufgenommen wie ein Sohn des Hauses. Und Derjenige, der Dich am herzlichsten empfing, der Dich sofort wie einen Bruder in sein Herz schloß, mit treuer aufrichtiger Liebe . . . das war ich.

(Fortsetzung folgt.)

„Gleiches Recht für Alle.“

Trottoirs sind unstreitig eine zweckmäßige Einrichtung, und ein eigentliches Kriterium städtischen Fortschrittes.

Man kann sich gewiß schwer eine gut administrierte Stadt ohne diese steinernen Wandelbahnen vorstellen, und zu den mancherlei Dingen, die einer Stadt zum Lobe gereichen, wie z. B. gute Kanalisation, gute Beleuchtung, gutes Wasser, sorgsam gepflegte Reinlichkeit gehört unfehlbar, als die Reinlichkeit unterstützend, auch ein gutes Trottoir. Um jedoch lobenswerth zu sein, muß es auch wirklich gut, und es muß nicht minder ohne Unterbrechungen sein.

Die Stadt Cilli, an der viele Fremde ihr schmuckes Aussehen, ihre gute Beleuchtung, ihre Reinlichkeit rühmend hervorheben, wäre auch des Lobes werth, ein gutes Trottoir zu besitzen, wenn es eben allgemein die vorgenannten zwei Eigenschaften hätte.

Leider kann dieß nur in beschränktem Grade gesagt werden; denn außer sehr vielen tadelloßen Trottoiren gibt es hier auch noch viele recht schlechte, auf denen wegen der argen Löcher und Unebenheiten sowohl bei gutem als nassen Wetter bedenklich zu gehen ist. Ein solches Trottoir ist schlimmer, als gar keines.

Als eine schlechte Eigenschaft der Trottoirs muß es auch bezeichnet werden, wenn dieselben durch einen Straßenübergang, oder durch eine gepflasterte holperichte Hauszufahrt unterbrochen sind; das Erstere läßt sich oft schwer vermeiden, während das Letztere in der Regel nur in der bizarren Auffassung der betreffenden Hauseigenthümer wurzelt, welche vorgeben, die Hauszufahrt könne zur Sicherheit der Zugthiere nicht mit Steinplatten belegt werden.

Die Zahl dieser thierfreundlichen und vorsichtigen Hausbesitzer beträgt jedoch gegen jene der übrigen kaum 3%, und wenn eine so weit getriebene Vorsicht bei 97% sich als überflüssig erweist, so könnten und sollten wohl jene 3% im Interesse der Passanten oder vielmehr ihrer Fußbekleidungen und Reithornen ebenfalls zur Legung eines ununterbrochenen Trottoirs vor ihren Häusern verhalten werden.

Die wunden Partien in unserem Trottoirnege befinden sich in der Herren- und Postgasse, und die Hauptursache davon muß in der Toleranz unserer Stadtbehörde gesucht werden, welche bei der Ergänzung der Trottoirs eben nicht darauf bestand, daß die Eigenthümer solcher Häuser, vor denen sich bereits aus früherer Zeit Trottoirs, wenn auch meistens primitiver Art, befanden, solche sofort durch neue zu ersetzen hätten, sondern offenbar von der Anerkennungswerthen Rücksicht geleitet war, derselben die für Viele sehr empfindlichen Lasten dieser Stadtverschönerung zu erleichtern, gewiß jedoch in der Erwartung, daß diese vorwärtlichen Trottoirs zweckentsprechend ausgebessert, und sowohl rücksichtlich der Breite als der sonstigen Qualifikation den neuen möglichst gleich hergestellt werden würden.

Das ist nun in den wenigsten Fällen geschehen, und in den beiden genannten Straßen befinden sich notorisch manche Trottoirs, von denen man wünschen würde, sie beständen gar nicht, oder in einem ganz anderen Zustande.

In der Stadt Cilli ist seit einem Decennium für den Fortschritt so viel geschehen, wie vielleicht in wenigen anderen Städten der gleichen Kategorie, und das Hauptverdienst dessen gebührt wohl in erster Reihe unserem verehrten Herrn Bürgermeister, dessen Vaterstadt auf ihn stolz zu sein, seinen Namen noch nach Generationen dankbar zu nennen Ursache hat, der, sagen wir es rund heraus, zwar die Finanzen nicht geschont, aber Cilli zu dem gemacht hat, was es ist — zu einem prächtigen Aufenthaltsorte.

Dieser Mann hat gewiß die besten Intentionen, aber er hat eben nur zwei Augen, mit denen er nicht Alles sehen kann, wo Etwas gebriert, und er hegt sicher gegen die öffentliche Meinung keine Aversion, wenn sie es sich bisweilen erlaubt, ihn durch den Mund der öffentlichen Presse auf manches Objekt aufmerksam zu machen, welches seiner Fürsorge bedarf.

Unter Reproducirung des an der Spitze dieser Zeilen gebrauchten Motto: „Gleiches Recht für

Alle“ empfehlen wir daher unserem würdigen Herrn Bürgermeister die Trottoirfrage einer gütigen Beachtung und erlauben uns nur noch schließlich die Bemerkung, daß die meisten der in den letzten Jahren gebauten Häuser noch durch die Abwesenheit der Trottoirs glänzen. —h.

Kleine Chronik.

Cilli, 9. Juni.

(Dr. Jacob Madoslav Razlag.)

Die slovenische Nation hat einen ihrer edelsten und besten Söhne verloren. Dr. Razlag, der ehemalige Führer der Jungslowenen ist zu Rann im Alter von 54 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat seine literarische wie seine politische Thätigkeit seit dem Jahre 1875 aufgegeben, als er sah, daß sein redliches Bemühen nur Insulten von der sich mit den Clericalen lürenden Partei erteilte. Er war einer der begeistertsten Patrioten und der opferwilligsten Vorkämpfer für wahre Bildung und Freiheit.

(Neuer städtischer Friedhof.)

Die erste Bürgerbeerdigung am neuen städtischen Friedhof fand heute um 6 Uhr Nachmittags statt. Der Hauseigenthümer, Thierarzt Josef Bollouscheg, welcher gestern früh gestorben war, wurde mit stilvollem Trauergevräge zur letzten Ruhestätte geleitet. Die Einsegnung der Leiche wurde in der Stadtpfarrkirche St. Daniel vorgenommen.

(Sängerausflug.)

Trotz des mehr als fraglichen Wetters unternahm der Männergesangsverein am Nachmittage des verflossenen Sonntags, die projecirte Ausfahrt nach Großpireschitz. War die Betheiligung auch keine überaus zahlreiche, so war doch die Stimmung eine überaus fröhliche. Mit gewohnter Frische ertönten die Sangesweisen. Die ausgezeichnete Küche und der ebenso treffliche Keller des Jeschoung (vulgo Berwega) erhöhten die zwangslose Angebundenheit. Erst 11 Uhr Nachts wurde die Heimfahrt angetreten.

(Parkmusik.)

Der Stadtpark erfreute sich in den Mittagsstunden vom Sonntage eines sehr zahlreichen Besuches, der die Musikproductionen der Vereinskapelle, die recht wacker das aufgestellte Programm executirte, mit regem Interesse verfolgte.

(Musicalisch declamatorische Akademie.)

Die vom Regisseur Redello im Vereine mit seiner Tochter im Hotel zum „gold. Löwen“ veranstaltete Akademie bot sehr viel Interessantes. Namentlich waren es jedoch die Vorträge der siebenjährigen Blanca, die stürmischen Beifall fanden. Charakteristische Pointirungen und vor Allem Temperament und Gefühl zeigten, daß die Kleine ein seltenes Declamationstalent besitze.

(Aus Marburg)

wird über einen großen Brand berichtet, welchem Freitag Nachmittags die Ortschaft Unterpulsgau in der Nähe von Pragerhof zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt ungefähr hunderttausend Gulden, da auch die Zimmereinrichtungen, die landwirtschaftlichen Geräthe, die Vorräthe an Stroh, Futter und Getreide und der größte Theil des Viehstandes ein Raub der Flammen geworden. Der Urheber dieses Feuers ist ein kleiner Knabe, welcher bei der Ziegelei, fünfhundert Schritte vom Dorfe entfernt, eine Wagenhütte angezündet hatte.

Schwurgericht.

Sonnabend, den 5. Juni. Der 17jährige Tagelöhner Josef Gorischek, welcher den Gastwirth Johann Jagritsch in Vetternik, als Letzterer einem Bedrohten beistehen wollte, mit einem Holzprügel zwei derartige Streiche versetzte, daß derselbe am nächsten Morgen an den erlittenen Verletzungen starb, wurde nach dem Verdichte der Geschworenen zu dreijährigem schweren Kerker verurtheilt.

Der Inwohner Anton Saspan, welcher in verschiedenen Geschäftslocalen St. Mareins Fünf- und Einguldenfalsifikate ausgegeben wollte, wurde, ohne daß er den Verfälscher derselben angegeben hätte, vom Verbrechen der Theilnahme an der Creditpapierfälschung freigesprochen, dagegen wegen versuchten Betruges zu einem Monate strengen Arrestes verurtheilt.

Montag, den 7. Juni. Der Mordmordproceß, welcher diesmal zur Verhandlung kam, bot dadurch ein erhöhtes Interesse, weil das erlorene Opfer von den Thätern wegen des genannten Verbrechens beim Bezirksgerichte Mahrenberg angeklagt worden war und sich durch vier Monate in Untersuchungshaft befand. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Die Keuschlerin Johanna Bozič aus St. Primus bei Hohenmauthen hatte im Herbst vorigen Jahres gehehlich um ihre stark verschuldete Keusche vor der executiven Feilbiethung zu schützen. Der Gatte Johann Bozič besaß nämlich ein kleines Vermögen mit dessen Hilfe er die drohendsten Gläubiger befriedigte und außerdem einen kleinen Viehstand anschaffte. Nach Verlauf von wenigen Wochen schon stellten Mißthätigkeiten ein, welche von der Mutter der Bozič, Theresia Blasonik, die in Gemeinschaft mit ihrem Gatten aus Auszüglerin bei ihrer Tochter wohnte, geschürt wurden. Um sich des unliebsamen Gatten gänzlich zu entledigen, schickte nun Johanna Bozič demselben Arsenik in eine Mohrrübensuppe; Johann Bozič genoss davon. Die Symptome einer Arsenikvergiftung stellten sich ein, und wohl durch den Umstand, daß er Obstmost als Brechmittel anwandte, wurde ein lethaler Ausgang verhindert, doch krankte er vierzehn Tage an den Folgen der Vergiftung. Ein anderes Mal mengte ihm seine Gattin Arsenik in den Sterz, den er jedoch als verdächtig nicht genießen wollte, während die Ziehtochter ein achtjähriges Mädchen, welches davon gegessen hatte, erkrankte und dadurch gerettet worden war, daß ihr Johanna Bozič und Theresia Blasonik Milch zu trinken gegeben hatten. Johann Bozič, war dadurch derart eingeschüchtert worden, daß er nur dann von den vorgesetzten Speisen aß, wenn er sah, daß auch die übrigen Familienglieder denselben zusprachen. Einmal bemerkte er auch, wie ihm seine Schwiegermutter in den Obstmost, den er sich aus dem Keller geholt und auf den Ofen zum Wärmen gestellt hatte, Arsenik streute. Bald nach dem letzten Vorfalle wurde Johann Bozič von seinem Schwiegervater Florian Blasonik, im Auftrage der Giftmischerinnen wegen versuchten Mordmordes angezeigt und sohin verhaftet. Nach einer viermonatlichen Untersuchungshaft wurde er freigelassen, und in Folge der Erhebungen seine Gattin und seine Schwiegermutter wegen Verbrechens des versuchten Mordes eingezogen. Heute nun wurden die Beiden von den Geschworenen des genannten Verbrechens schuldig erkannt. Johanna Bozič wurde daher zu fünfzehnjährigem und Theresia Blasonik zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Dienstag, den 8. Juni. Der Grundbesitzer Johann Jakob Cerič, welcher anlässlich eines Streites auf Franz Schiffo mit einem Prügel derart einhieb, daß Letzterer zu Boden stürzte und an Ort und Stelle verschied, wurde nach dem Schuld-spruche zu sechsjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Mittwoch, den 9. Juni. Der Expeditor des hiesigen Postamtes, Rasper Gutmann, welcher ein recommandirtes Schreiben, in dem sich eine größere Geldsumme und Wechsel befanden, unterschlagen hatte, wurde wegen Verbrechens der Veruntreuung zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

Course der Wiener Börse

vom 9. Juni 1880.

Goldrente	88.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten . .	73.65
„ „ in Silber	73.95
1860er Staats-Anlehenlose	131.25
Banctactien	832.—
Creditactien	277.75
London	117.75
Napoleon'd'or	9.36 1/2
1. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.80

Garten - Eröffnung.

Ich beehre mich anzuzeigen, dass

Sonntag den 13. Juni

im Gasthause zum „**steinernen Tisch**“ an der Tücherer Strasse, der Garten eröffnet wird. Dasselbst wird täglich von 5 Uhr Früh an vorzüglicher Caffee, Thee, frische und saure Milch, Butter und Hausbrot servirt. Ausserdem ist auch für vorzügliche Speisen wie für echte Getränke bestens gesorgt.

Achtungsvoll

251—2

Blasius Plevčak.

Wohnung zu vergeben.

Im Hause **Herrengasse Nr. 120** ist eine Wohnung im 1. Stocke, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen, Speis, Keller, Dachboden und ei. ein schönen Hausgarten mit 1. September d. J. zu vergeben. Anzufragen ebenerdig links. 252—3

Eine goldene Broche

verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Blattes. 256—1

Die freiwillige Feuerwehr in Cilli verkauft ihren

Mannschafts - Wagen

mit dazu gehörigen Steiger-Geräthen als: einer zweitheiligen Strekleiter, einer dreitheiligen Dachleiter, zwei Hackenleitern und 4 Feuerhacken.

Auskunft hierüber ertheilt das Commando der freiwilligen Feuerwehr. 260—1

Wegen Abreise ist eine schöne **Rokoko-Garnitur, ein eleganter Silberkasten, 1 Bücherkasten, 1 Trumeauspiegel, 1 Schifflonleur, 1 neuer Lederdivan, mehrere Kücheneinrichtungen** etc. zu verkaufen. Zu sehen im Hause Nr. 17 Herrengasse I. Stock. 242—3

Die vorzüglich eingerichtete

Mühle in Schönstein

nebst **Hochwald und Grundstück** ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Bedingungen sind bei **Michael Gollob**, Gasthaus- und Realitätenbesitzer in Schönstein zu erfragen. 154—3

Das Haus Nr. 121

in der Herrengasse zu Cilli, wird um den billigen Preis von **fl. 8000** aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Reellen Käufern werden sehr günstige Zahlungsbedingungen eingeräumt.

Nähere Information im Hause selbst bei Herrn **Franz Pototschnig**. 248—4

Ich beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich vom 10. Juni d. J. an wieder

Gefrorenes

in den Verkauf bringen werde. Indem ich stets bestrebt sein werde, durch vorzügliche Erzeugung die geehrten Kunden zu befriedigen, sehe ich einer recht namhaften Abnahme entgegen.

Hochachtungsvoll

249—2

Johann Kreider.

Ich erlaube mir meine best construirten **Eiskästen und Bierkühler** zu den **billigsten Preisen** den Herren Hoteliers und Wirthen zu offeriren.

Gleichzeitig erlaube mir zu erwähnen, dass ich ein gut sortirtes Lager von Möbel aller Art besitze.

Martin Urschko.

250

Tischler in Cilli, Theatergasse.

Lotto! Lotto!

Um in **fünf Ziehungen einen** 221—12

Treffer

zu machen wird gegen Einsendung von 1 fl. und Retourbriefmarke die Jedem verständliche Unterweisung nebst Nummern gesendet durch das Annoncen-Bureau von **C. A. V. Hrdlička**, Wien, Wieden, Hauptstr. Nr. 36.

Bad Gallenegg in Krain.

1 Fahrstunde von der Südbahnstation Sagor entfernt, mit letzterer in täglicher Postverbindung, — durch chemische Analyse, manigfache ärztliche Gutachten und vielfältige, seit Jahrhunderten erfolgte Heilungen als äusserst nützlich erwiesene Therme gegen Gicht, Rheumatismus, Hautgeschwüre, Contractionen, verschiedene Frauenkrankheiten etc., insbesondere aber gegen **Hämorrhoidalleiden** — empfiehlt sein seit

1. Juni eröffnetes Etablissement,

bestehend in einem Grottenbade mit comfortabel eingerichteten Ruhekabinen, einem geschlossenen Bassin, in Wannenbädern mit natürlicher (26° C.) oder je nach Bedarf erhöhter Wassertemperatur, in einem freien Schwimmbassin und einem Volksbade.

Für gute, warme und kalte Küche und Getränke ist in der **Bade-Restaurations**, für **billige Wohnungen** im Schlosse Gallenegg, in dem neben letzterem für Curgäste neubauten Wohngebäude, sowie in 2 Gasthäusern in der Nähe des Bades und in Privathäusern Sorge getragen. Bei Bestellung von Wohnungen wolle man sich gefälligst an die **Bade-Restaurations** wenden.

A. Praschniker

Bade-Inhaber.

251—3

Die statutenmässige

General - Versammlung

des hierortigen **Studenten-Unterstützungs-Vereines** wird am

13. Juni l. J.

präcise 10 Uhr Vormittags im Konferenzzimmer des k. k. Gymnasiums abgehalten werden.

Tagesordnung:

- Verwaltungs- und Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr;
- Die Wahl eines Ausschussmitgliedes nach § 17 der Statuten;
- Wahl der Rechnungsrevisoren;
- Allfällige Anträge.

Zu dieser Versammlung werden die P. T. Vereinsmitglieder höflichst eingeladen.

Im Namen des Ausschusses:

der Vereinsvorstand.

258—1

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten in neuer Geschmacksrichtung

Visit-Karten

von

fl. —80 bis fl. 1:50

und höher.

Buchdruckerei

JOHANN RAKUSCH
Cilli, Herrengasse 6.

Verlagsbandlung

von

Drucksorten für Gemeinde-Aemter, Pfarren, Notare, Advokaten, Haus- und Gasthofbesitzer etc.

Ueber die Heilkraft

des echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs - Thee

führen wir nachstehende anerkennende Zuschriften an: Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen-Sieniawa, per Jaroslaw, Galizien.

Die wunderbare Kraft Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee an mir selbst erfahrend, empfehle ich diesen Thee auch anderen Leidenden. Indem ich Ihnen dies zur Kenntniß bringe, sage Ihnen meinen ergebensten Dank.

Hochachtungsvoll

Hr. Knoblauch.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Radowitz in Böhmen, Post Bilin, 15. März 1876.

Zu wiederholten Malen habe ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee in meinem krankhaften Zustande als: Anschoppungen der Leber, der Milz, Ueberwachsen des Herzens und Magens mit fettiglichen, rheumatischen Rückenmarksleiden, schwacher Verdauung, Blutandrang gegen Kopf, Druck auf das Gehirn u., mit günstigem Erfolge gebraucht, so daß ich mir dadurch wirklich eine Cur in einem Bade oder einer Wasserheilanstalt ersparte, wozu ich leider auch nicht die hinlänglichen Mittel besitze, sowie bei meinem Berufe nicht die erforderliche Zeit erübrige.

Nehmen Sie die Versicherung, daß ich meinerseits es mir nur zur angenehmen Pflicht mache, diesen so ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee allen mit einem darauf bezüglichen Leiden Behafteten bestens anzupfehlen und wo ich nur kann anzurühmen, um so Dankbarkeit für Ihre so glückliche Erfindung in etwas zu bezeugen, und die leidende Menschheit, wie es dies Ihr so vortrefflich heilfames Präparat wirklich verdient, immer mehr darauf aufmerksam zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
P. Vincenz John, Pfarrer.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen
Gorau bei Schilberg, Mähren, 22. März 1876.

Meine kranken Freunde und Bekannten haben mich erjucht, Sie wieder zu bitten, mir 12 Packete von Ihrem so sehr bewährten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee per Postnachnahme zu senden. Da ich an mir selbst die vortreffliche Wirkung dieses Thees beobachtete, empfehle ich diesen Thee allseitig an und hat sich der gute Ruf weit verbreitet.

Hochachtungsvoll
Worbs Johann, Armenwarter.

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen
(Nied.-Oester.)

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: 1 fl. 5 W., separat für Stempel und Packung 10 tr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee**“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Cilli, Baumbach'sche Apotheke,
„ bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.